



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



EXPERTENVERANSTALTUNG ZU BETRIEBLICHEM AUSBILDUNGSPERSONAL

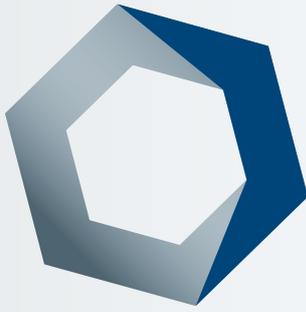
am 22. Juni in der GIZ und am 23. Juni im BMBF in Bonn

Expertenveranstaltung zu betrieblichem Ausbildungspersonal

Veranstaltungsdokumentation

Herausgegeben von:

giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH



EXPERTENVERANSTALTUNG ZU BETRIEBLICHEM AUSBILDUNGSPERSONAL

am 22. Juni in der GIZ und am 23. Juni im BMBF in Bonn

INHALT

ZUSAMMENFASSUNG	3
<hr/>	
EINLEITUNG	4
ERÖFFNUNG DURCH DAS BMZ	5
ERÖFFNUNG DURCH DAS BMBF	6
EINFÜHRUNG DURCH DAS BIBB	7
EINFÜHRUNG DURCH DIE GIZ	8
EINFÜHRUNG DURCH DEN DIHK	10
<hr/>	
PODIUMSDISKUSSION	11
<hr/>	
BERICHT AUS 14 ARBEITSGRUPPEN	13
<hr/>	
EINFÜHRUNG IN DEN ZWEITEN TAG	14
<hr/>	
BERICHT AUS DREI ARBEITSGRUPPEN	16
<hr/>	
ABSCHLUSSDISKUSSION	19
<hr/>	
ANLAGEN	19
PROGRAMM	20
CURRICULA VITAE DER REFERENTINNEN UND REFERENTEN	22
LISTE DER TEILNEHMENDEN	29

ZUSAMMENFASSUNG

Für die Qualität der beruflichen Aus- und Weiterbildung spielt das Lehr- und Ausbildungspersonal eine entscheidende Rolle. Die Ausbildungsrelevanz beruflicher Bildung kann nur durch einen hohen Anteil praktischer, idealerweise betrieblicher Ausbildung sichergestellt werden. Wie können Staat und Wirtschaft in unseren Kooperationsländern enger zusammenarbeiten, um die berufliche Ausbildung relevanter für Beschäftigung zu gestalten? Welche Rolle kann dabei das berufliche Ausbildungspersonal spielen?

Diese und andere Fragen wurden am 22. und 23. Juni 2015 im Rahmen einer Expertenveranstaltung zu betrieblichem Ausbildungspersonal diskutiert. Die Veranstaltung wurde vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) vorbereitet und organisiert, in Kooperation mit dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und dem Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH). Die Schirmherrschaft übernahmen das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Auf der Veranstaltung waren neben BIBB, GIZ, DIHK und ZDH die Zivilgesellschaft, die KfW Entwicklungsbank, Sequa, die Zentralstelle der Bundesregierung für internationale Berufsbildungsk Kooperation (GOVET), einzelne Unternehmen, Auslandshandelskammern, Consultingwirtschaft und Hochschulen vertreten.

Nach Eröffnungsreden von BMZ und BMBF machten Vertreterinnen und Vertreter von BIBB, GIZ und DIHK die Rolle und die Relevanz des betrieblichen Ausbildungspersonals in Deutschland und in der Entwicklungszusammenarbeit deutlich. In der anschließenden Podiumsdiskussion wurde angeregt, dass auch die Zivilgesellschaft bei diesem Thema eine zentrale Rolle spielen könnte und sollte.

Im Plenum folgte eine angeregte, mit vielen Praxisbeispielen unterlegte Diskussion über Kooperationsmöglichkeiten und Rollenverständnisse zum Thema „betriebliches Ausbildungspersonal“. Am Nachmittag des ersten Veranstaltungstages berichteten Expertinnen und Experten aus verschiedenen Institutionen und Ländern über *lessons learnt* bei der Planung und Implementierung von Maßnahmen für die Qualifizierung und den Einsatz von betrieblichem Ausbildungspersonal.

Am zweiten Veranstaltungstag wurde diskutiert, wie das Thema gemeinsam weiter bearbeitet werden kann. Dafür wurden konkrete Vorschläge entwickelt. Die Anwesenden verständigten sich auf weitere gemeinsame Veranstaltungen zum Thema, die Erarbeitung gemeinsamer Publikationen sowie auf einen zukünftig noch intensiveren Austausch der involvierten Institutionen. Alle Beteiligten werteten die Veranstaltung als gelungenen Auftakt zu weiteren gemeinsamen Initiativen.

EINLEITUNG

Bei der Umsetzung beschäftigungsrelevanter Berufsbildung stellt die enge Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft, wie sie im deutschen dualen System praktiziert wird, einen erfolgreichen und wegweisenden systemischen Ansatz dar. Die Jugendarbeitslosigkeit ist in Kooperationsländern häufig hoch – im Durchschnitt sind Jugendliche weltweit fast viermal so oft von Arbeitslosigkeit betroffen wie Erwachsene. Im weltweiten Vergleich schneidet Deutschland hier sehr gut ab. Daher ist das internationale Interesse am deutschen dualen Modell der beruflichen Bildung seit mehreren Jahren international hoch.

Die Dualität und Komplexität des deutschen Berufsbildungssystems stellt für Kooperationsländer aber eine große Herausforderung dar: Einerseits betrachtet die Wirtschaft dort die berufliche Bildung oftmals nicht als ihre eigene Aufgabe, sondern erwartet vom Staat die Bereitstellung adäquat qualifizierten Fachpersonals. Andererseits sieht sich der Staat allein in der Verantwortung für die berufliche Bildung, und entsprechende private Initiativen der Wirtschaft werden häufig kritisch betrachtet.

Staatliche Institutionen in Kooperationsländern sind der wachsenden Nachfrage nach beruflicher Bildung häufig nicht gewachsen. Dies ist eine Folge des Bevölkerungswachstums in vielen Kooperationsländern, aber auch ein Erfolg internationaler Initiativen wie *Education for All*. Diese hat zu einer wesentlich höheren Beteiligung im Bereich der Grundbildung beigetragen und damit den Bedarf für weiterführende Bildungsgänge aufgezeigt.

Berufliche Bildung trägt nicht nur zur Entwicklung der Kompetenzen von Individuen, sondern auch zu gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung bei. Letzteres kann allerdings nur erfolgen, wenn die berufliche Ausbildung den Anforderungen des Arbeitsmarktes entspricht. Für die Qualität der beruflichen Ausbildung ist die Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsrelevanz entscheidend. Daher sollte der Anteil des praktischen, idealerweise betrieblichen Lernens möglichst hoch sein. Um die praktischen, betrieblichen Teile der Ausbildung mit der schulischen Ausbildung kohärent zu gestalten, und um die Qualität auch der betrieblichen Ausbildung sicherzustellen, ist angemessen qualifiziertes betriebliches Ausbildungspersonal von zentraler Bedeutung.

In vielen Kooperationsländern gibt es keine historisch gewachsene und institutionell verankerte Kooperation zwischen Staat und Wirtschaft im Bereich der beruflichen Bildung. Oft existiert ein formales (Berufs-) Bildungssystem parallel zu traditionellen Formen beruflicher Ausbildung, zum Beispiel in der informellen Wirtschaft. Gleichzeitig bilden in einigen Ländern deutsche und andere internationale Firmen vor Ort aus. Vorhaben der Entwicklungszusammenarbeit adressieren diese Herausforderungen durch Maßnahmen auf drei Ebenen:

- Auf der **Makroebene** geht es um die Verbesserung und Förderung von Aus- und Weiterbildungssystemen unter anderem für Trainerinnen und Trainer, die sich auf eine Zusammenarbeit mit Unternehmen stützen, und um die Entwicklung angemessener Konzepte für eine höhere Praxisorientierung beruflicher Bildung.
- Auf der **Mesoebene** wird beraten bei der Professionalisierung von Strukturen und Institutionen für die Aus- und Weiterbildung von Personal im Berufsbildungssystem, und bei der Einführung oder Ausweitung einer effektiven Kooperation zwischen Berufsschulen oder Ausbildungszentren und Betrieben.
- Auf der **Mikroebene** werden Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Lehr- und Ausbildungskräfte und Multiplikatorentrainings unterstützt. Denn das Lehr- und Ausbildungspersonal spielt bei der Umsetzung jeglicher Reformmaßnahmen eine entscheidende Rolle.

ERÖFFNUNG DURCH DAS BMZ



Für das BMZ, Referat 305 „Bildung und digitale Welt“ eröffnete Franziska Franzen die Veranstaltung. In ihrer Rede betonte sie zunächst die Bedeutung der Veranstaltung als „gelebte Ressortkohärenz“ mit dem BMBF. Sie dankte den beteiligten Institutionen – dem Sektorvorhaben Berufliche Bildung der GIZ und dem Arbeitsbereich 3.2 „Digitale Medien, Fernlernen, Bildungspersonal“ des BIBB als Organisatoren sowie DIHK und ZDH als Kooperationspartner – für die Unterstützung der Veranstaltung.

Das Thema „betriebliches Ausbildungspersonal“ sei für BMZ und BMBF ein wichtiges Thema, an dem viele weitere Akteure – in Deutschland und international, von Seiten des Staates und von Seiten der Wirtschaft – arbeiteten. Viele dieser Akteure würden im Laufe der Veranstaltung zu Wort kommen. Das Ausbildungspersonal spiele für die Qualität und damit Attraktivität der beruflichen Bildung eine entscheidende Rolle.

Eines der Schlüsselmerkmale der BMZ-Strategie in der Berufsbildung sei die enge Kooperation von Staat und Wirtschaft. Die Herausforderung sei, die Wirtschaft an der beruflichen Bildung zu beteiligen und so die Arbeitsmarktrelevanz zu erhöhen, und gleichzeitig die Qualität beruflicher Bildung sicherzustellen. Das BMZ fördere daher die Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft bei Planung, Durchführung und Evaluierung beruflicher Bildung. Der Fokus der aktuellen Veranstaltung liege auf der Durchführung, und dabei insbesondere auf dem betrieblichen Ausbildungspersonal. Denn eine qualitativ hochwertige kooperative berufliche Bildung könne nur umgesetzt werden, wenn entsprechende Systeme der Qualifizierung des Ausbildungspersonals und ihres Einsatzes geschaffen werden.

Franziska Franzen betonte, dass berufliche Bildung ein Schlüsselbereich des entwicklungspolitischen Engagements des BMZ sei und bleibe. Aktuell sei das BMZ in über 60 Entwicklungs- und Schwellenländern mit Berufsbildungsmaßnahmen aktiv.

In zahlreichen Vorhaben werde bereits eng mit der Wirtschaft zusammen gearbeitet. Nicht nur die Unternehmen oder Ausbildungszentren selbst, auch Institutionen der verfassten Wirtschaft sowie Sozialpartner, engagierten sich sehr stark in den Projekten des BMZ. Franziska Franzen bat die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu diskutieren, wie diese Zusammenarbeit noch weiter ausgestaltet werden kann, mit dem Fokus auf betriebliches Ausbildungspersonal. Denn es könne eine wichtige Schnittstellenfunktion zwischen Betrieb und Schule ausfüllen.

Die Veranstaltung solle auch dazu dienen, voneinander zu lernen: Welche Erfahrungen wurden bereits mit der Qualifizierung von betrieblichem Ausbildungspersonal gewonnen? Welche Formen der Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft gibt es vor Ort? Welche Ansätze lassen sich auf andere Länder und Kontexte übertragen? Was sind Rahmenbedingungen oder Voraussetzungen, was Chancen und Herausforderungen? Franziska Franzen lud abschließend ein, im Rahmen der Veranstaltung zu diesen Fragen Stellung zu nehmen und Erfahrungen zu teilen.



ERÖFFNUNG DURCH DAS BMBF

Für das BMBF eröffnete Christian Stertz, ehemaliger Leiter des Referats 222, „EU-Bildungsprogramme; Internationale Zusammenarbeit in der Bildung“ die Veranstaltung. Er gab seiner Freude Ausdruck, das Expertentreffen gemeinsam mit dem BMZ eröffnen zu können. Diese gemeinsame Eröffnung zeige, wie nah sich BMZ und BMBF in der Kooperation und der Gestaltung der internationalen Berufsbildungskoope-
ration in den letzten Jahren gekommen sind. Das sei eine sehr wichtige und erfreuliche Entwicklung für die internationale Berufsbildungskoope-
ration.

Gerade die Ausbildung der Ausbilderinnen und Ausbilder sei ein Kernthema, das in keiner internationalen Berufsbildungskoope-
ration fehlen dürfe. Sie entscheide über die Qualität der Ausbildung im Betrieb, und damit über die Qualität der Ausbildung insgesamt. Nur mit auch methodisch-didaktisch gut ausgebildetem Ausbildungs-
personal könne aus einer Praxisphase im Betrieb auch eine reflektierende und handlungsorientiert ausgerichtete Lernphase werden. Es gehe also um den Kerngedanken des dualen Systems der beruflichen Bildung.

Darum sei es so wichtig, sich diesem Thema in einem eigenen Expertentreffen zu widmen. Viele Fragen zur Ausbildung des Ausbildungspersonals seien im Kontext der internationalen Berufsbildungskoope-
ration ungeklärt. Im Sinne der Kohärenz sollten gemeinsame Antworten auf die offenen Fragen gefunden werden. Dazu gehörten unter anderem die Fragen, wie sich Qualifizierung von Ausbilderinnen und Ausbildern nachhaltig auf System-
ebene verankern ließe, und wie sich Standards nach dem Vorbild der in Deutschland etablierten Ausbildereignungs-
verordnung (AEVO) im Partnerland erarbeiten ließen.

Auch die Finanzierung stelle einen entscheidenden Aspekt dar: Es sei ohnehin schwierig, ausländische Unternehmen zu einem Engagement in einem dualen Kontext zu animieren. Könnte und sollte der Staat – der deutsche oder der Partnerstaat – hier einspringen?

Diese vielen Fragen erforderten zunächst einen Erfahrungsaustausch, um sich den Antworten zu nähern. Darum solle es im Rahmen der aktuellen Veranstaltung gehen.



EINFÜHRUNG DURCH DAS BIBB

Irmgard Frank, Leiterin der Abteilung 4, „Struktur und Ordnung der Berufsbildung“ im BIBB, referierte zu „Zukunftsorientierter Gestaltung der betrieblichen Ausbildung – Anforderungen an das Ausbildungspersonal“. Sie ging spezifisch auf die im Berufsbildungsgesetz (BBiG) verankerte Förderung beruflicher Handlungskompetenz sowie die Kompetenzorientierung nach dem Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) ein. Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Eignung von Ausbildungsstätten und Ausbildungspersonal waren ebenso Gegenstand ihres Beitrages wie die Leitlinien für nachhaltiges Lernen.

Ein grundlegendes Paradigma der Berufsausbildung im dualen System in Deutschland ist die Förderung beruflicher Handlungskompetenz. Die damit verbundene Didaktik und Methodik ermöglichen die Vermittlung von arbeitsprozessorientiert gestalteter betrieblicher Ausbildung. Sie ist integraler Bestandteil des Lehrens und Lernens im Prozess der Arbeit (*work-based learning*) und dokumentiert damit gleichzeitig den nachfrageorientierten Charakter des dualen Berufsbildungssystems analog der realen betrieblichen Leistungsprozesse. Weiterhin wird hiermit die zentrale Bedeutung und Rolle des qualifizierten betrieblichen Ausbildungspersonals deutlich. Es trägt die Verantwortung für die ziel- und adressatenspezifische Berufsausbildung, die im betrieblichen Alltag zu organisieren ist. Kodifiziert ist dieser anspruchsvolle Kontext handlungsorientierter beruflicher Qualifizierung im Berufsbildungsgesetz, §1, Absatz 3: „Die Berufsausbildung hat die für die Ausübung einer qualifizierten Tätigkeit in einer sich wandelnden Arbeitswelt notwendigen beruflichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit) in einem geordneten Ausbildungsgang zu vermitteln. Sie hat ferner den Erwerb der erforderlichen Berufserfahrungen zu ermöglichen“.

Das in der Berufsbildung so verankerte Kompetenzverständnis zielt darauf ab, die Fachkräfte zu eigenverantwortlichem und umfassendem beruflichen Handeln in unterschiedlichen betrieblichen Kontexten zu befähigen. Zentral bei dieser Betrachtung ist die aus Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen sowie personalen Kompetenzen bestehende umfassende berufliche Handlungsfähigkeit. Auf deren Basis sind dann sowohl das selbstständige Planen, Durchführen und Bewerten übertragener Arbeiten, Aufträge und Aufgaben als auch die Reflexion zwecks kontinuierlicher Qualitätsverbesserung möglich. Besonders angesichts der europäischen Entwicklungen im (Berufs-) Bildungsbereich, zum Beispiel der Schaffung des an Lernergebnissen (*learning outcomes*) orientierten Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) und des darauf abgestimmten DQR, ist die Diskussion um die Erfassung und Bewertung von Kompetenzen auch zu sehen.

Um die Qualität der betrieblichen Berufsausbildung angesichts dieses anspruchsvollen Aufgabenmixes zu gewährleisten, finden sich nachprüfbare Standards zur Eignung der Ausbildungsbetriebe und des Ausbildungspersonals ebenfalls im BBiG (§27 – Eignung der Ausbildungsstätte, §28 – 30 „Eignung von Ausbildenden und Ausbilder(n) /-innen). §32 verweist auf die Überwachung der Eignung durch die „zuständigen Stellen“ (Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern). Das Zusammenwirken dieser an der Berufsbildung beteiligten Institutionen und Personen führt zu nachhaltigen Wirkungen betrieblicher Qualifizierungsprozesse, die es den ausgebildeten Fachkräften ermöglichen, kontinuierlich im Prozess der Arbeit Erfahrungen zu sammeln und ihre Kompetenzen dem ständigen Wandel in der Arbeitswelt anzupassen.

EINFÜHRUNG DURCH DIE GIZ



Tilman Nagel, Fach- und Methodenmanager der Abteilung „Wirtschaft und Beschäftigung“ der GIZ drückte seine Wertschätzung für die Zusammenarbeit der anwesenden Akteure aus. Er betonte die Bedeutung der Kooperation sowohl zwischen GIZ und BIBB, als auch zwischen GIZ, DIHK und ZDH für die kohärente Gestaltung der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit.

Tilman Nagel führte mit seiner Präsentation zum Thema „Kooperation mit der Wirtschaft und die Rolle des betrieblichen Ausbildungspersonals“ in die Veranstaltung ein. Zunächst hob er hervor, was der GIZ in der internationalen Zusammenarbeit wichtig sei:

Es werden keine Blaupausen beim Transfer deutscher Berufsbildungskonzepte angewandt, sondern nachfrageorientierte, maßgeschneiderte Angebote entwickelt, die die lokale wie internationale Wirtschaft aktiv einbeziehen. Nachhaltige Systemveränderungen werden durch den Mehrebenenansatz erreicht. Es werden sektorale Konzepte in Bereichen mit hohem Potenzial für Wirtschaftswachstum und entwicklungspolitische Fragestellungen entwickelt. Die Berufsbildung wird in das gesamte Bildungssystem integriert, um Durchlässigkeit zu ermöglichen. Die internationale Anschlussfähigkeit wird sichergestellt, bei klarer Nutzung des Gütesiegels „Made in Germany“. Er beschrieb den Berufsbildungs-Teufelskreis in vielen Ländern.

Berufsbildungs-Teufelskreis in vielen Ländern



Grafik: GIZ



Alle Vorhaben stünden vor der Frage, wie Staat und Wirtschaft in der beruflichen Bildung noch enger zusammenarbeiten können. Es gehe darum, die Kooperation auf allen Ebenen auf- und auszubauen:

- Makroebene: Beratung bei Institutionalisierung der Kooperation in Planung, Durchführung, Evaluierung und Finanzierung beruflicher Bildung
- Mesoebene: Beratung bei Etablierung und Stärkung von Institutionen, in denen Staat und Wirtschaft (und andere Sozialpartner) beteiligt sind, zum Beispiel Berufsbildungsagenturen, *TVET Councils*, Schulbeiräte, Ausschüsse
- Mikroebene: Aus- und Fortbildung von Berufsbildungspersonal

Das Lehr- und Ausbildungspersonal spiele eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung jeder Systemreform – in der täglichen Lehr- und Unterrichtssituation, in der Gestaltung von Reforminitiativen, zum Beispiel der Modernisierung von Curricula, und in der Kommunikation und Kooperation zwischen Schule und Betrieb.

Dabei stellten sich in Kooperationsländern besondere Herausforderungen, die systemische Veränderungen erforderten, um betriebliche Ausbildung nachhaltig zu implementieren: Häufig gebe es keine institutionalisierte Kooperation zwischen Staat und Wirtschaft; Berufsbildung werde als Teil der Bildung und damit Aufgabe des Staates aufgefasst; es mangle an der Motivation der Betriebe, sich an der Ausbildung zu beteiligen; es werde betriebswirtschaftlich sehr kurzfristig kalkuliert; Betriebe hätten häufig Sorge vor Abwerbung von Fachkräften (*poaching*); Reformen verlangten ein verändertes Rollenverständnis und veränderte Anforderungen an Lehr- und Ausbildungspersonal.

EINFÜHRUNG DURCH DEN DIHK



Yorck Sievers, Referatsleiter AHK-Projekt Berufsbildung beim DIHK, dankte den Organisatoren BIBB und GIZ sowie den Schirmherren BMZ und BMBF für die Gelegenheit, an dieser wichtigen Veranstaltung als Kooperationspartner mitzuwirken. Er erläuterte in seiner Einführung zunächst die Rolle des DIHK und der Industrie- und Handelskammern (IHK).

Der DIHK sei für IHKs die Dachorganisation, Vermittler der Entwicklungen in der Bundespolitik und Vertreter der Interessen und Positionen auf Bundesebene. Für die Auslandshandelskammern (AHK) stelle der DIHK die Koordinierungs- und Organisationsentwicklungsstelle dar.

IHKs seien Interessenvertretungen zur Förderung der regionalen gewerblichen Wirtschaft. Qua BBiG seien sie „zuständige Stellen“ und damit verantwortlich für

- die Registrierung der dualen Ausbildungsverhältnisse
- die Beratung der Unternehmen in allen Fragen der Durchführung dualer Ausbildung
- die Aufsicht über die Eignung zur dualen Ausbildung der Ausbildungsunternehmen und der betrieblichen Ausbilder
- die Organisation und Durchführung der öffentlich-rechtlichen Prüfungen für Auszubildende, Ausbilderinnen und Ausbilder sowie Teilnehmende von Maßnahmen der beruflichen Aufstiegsfortbildung (zum Beispiel Meister, Fachwirte, Betriebswirte)
- die Vergabe der Zeugnisse nach erfolgreich abgelegter staatlicher Prüfung in der beruflichen Bildung.

Die Qualifizierung des Ausbildungspersonals in Deutschland erfolge gemäß AEVO. Die Durchführung entsprechender Prüfungen und die Zertifizierung lägen ebenfalls in der Verantwortung der IHKs. Die IHKs stellten damit per Gesetz die Qualität der dualen, insbesondere der betrieblichen Ausbildung sicher.

AHKs stünden für Außenwirtschaftsförderung und für die Entwicklung der jeweiligen bilateralen Wirtschaftsbeziehungen. Sie haben drei Funktionen:

1. Vertretung der deutschen Wirtschaft
2. Mitgliederorganisation (in der Regel) deutscher und einheimischer Unternehmen
3. Dienstleister für Unternehmen – traditionell und stark zunehmend in der Berufsbildung.

Sie verstünden sich als Kooperationsplattformen. Dies gelte auch für das Handlungsfeld Berufsbildung. Als solche seien sie auch Anbieter und Durchführer qualitätsgesicherter dualer Berufsbildung, wo immer es dafür Nachfrage gebe.

Herr Sievers gab anschließend einen kurzen Einblick in das Konzept „AdA international“. Dies bedeute weltweit einen deutschen Standard für Ausbildung der Ausbilderinnen und Ausbilder und schließe gleichzeitig die lokale Anpassung und gegebenenfalls Ergänzung ein. Die Prüfung – und damit die Qualitätssicherung – erfolge durch die AHKs.



PODIUMSDISKUSSION

Aus Sicht von IHKs und AHKs sei duale Berufsbildung international in allererster Linie eine Dienstleistung für Unternehmen ohne unmittelbaren Anspruch, Politik- oder Systemberatung zu betreiben. Es bestünden gleichzeitig vielerorts bereits *good practice*-Beispiele, die potenziell durchaus Ausstrahlungswirkung auf das jeweilige nationale Berufsbildungssystem haben. Berufliche Bildung werde von DIHK, IHKs und AHKs in drei Qualitätskategorien strukturiert:

1. deutsche duale Ausbildung im Ausland
2. lokale duale Ausbildung nach deutschem Vorbild
3. lokale duale Qualifizierung mit deutschen Systemelementen.

Damit korrespondierten die Qualitätskategorien für die AdA:

1. AdA International (Vollversion)
2. AdA International (Basisversion)
3. einzelne Module für die Qualifizierung von Ausbildungspersonal.

Aus Sicht des DIHK sei dieses Konzept der dualen Berufsausbildung einschließlich der AdA, qualitätsgesichert durch die AHKs, weltweit darstellbar und Partnern gegenüber gut zu vermitteln.

Die Podiumsdiskussion wurde vom Moderator Ulrich Erhardt (denkmodell) mit der Frage zu Chancen und Herausforderungen der Kooperation von Staat und Wirtschaft in der betrieblichen Ausbildung eröffnet. **Christian Osterhaus, Geschäftsführer von Don Bosco Mondo**, antwortete mit dem Hinweis, dass gute Regierungsführung (*good governance*) die Einbeziehung von Staat und Wirtschaft sowie Zivilgesellschaft vorsehe. Er wies auf das Strategiepapier des BMZ zur beruflichen Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit hin, das in enger Kooperation mit der Zivilgesellschaft erstellt worden sei, und in dem ihre wichtige Rolle verankert sei. Er warf die Frage auf, inwieweit deutsche Durchführungsorganisationen in der beruflichen Bildung in Kooperationsländern tatsächlich mit der Zivilgesellschaft kooperieren. Alle Teilnehmenden der Podiumsdiskussion waren sich einig über die essentielle Bedeutung der Kooperation aller Akteure im Bereich der beruflichen Bildung und der Ausbildung von Ausbildungspersonal.

Fortgesetzt wurde die Diskussion mit einer Frage zum Stellenwert der Qualifizierung betrieblicher Ausbilder. **Hendrik Voß vom ZDH** wies auf die zentrale Rolle von Ausbildungspersonal im Rahmen der Qualitätssicherung im deutschen dualen System hin. Diese müsse auch bei der Übertragung des Systems oder einzelner seiner Elemente berücksichtigt werden. Eine Herausforderung bestünde darin, dass viele Akteure in Partnerländern das duale System nicht kennen, und es vielfach keine systematische betriebliche Ausbildung gebe. Hendrik Voß nannte hier die Möglichkeit, schulisches Ausbildungspersonal als Multiplikator für berufliche Bildung einzusetzen und zu nutzen. Dieser Ansatz könne aber nicht in allen Kooperationsländern funktionieren.



Steffen Gunnar Bayer vom DIHK wies darauf hin, dass in vielen Ländern die Kernarbeit bereits damit beginne, die Bedeutung von betrieblichem Ausbildungspersonal herauszustellen. In Ländern mit vollzeitschulischen Berufsbildungsmodellen ohne duale Tradition fehle überwiegend das grundlegende Bewusstsein dafür, dass sie das betriebliche Pendant zu den Lehrkräften in den Schulen seien.

Tilman Nagel (GIZ) erinnerte an die von BMBF und BMZ gemeinsam mit BIBB und GIZ sowie Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft identifizierten Erfolgsfaktoren des deutschen dualen Systems:

1. Enge Zusammenarbeit von Staat und Wirtschaft
2. Lernen im Arbeitsprozess
3. Gesellschaftliche Akzeptanz von Standards
4. Qualifizierung von Berufsbildungspersonal
5. Institutionalisierte Forschung und Beratung.

Es sei entscheidend, aktiv Beiträge der Wirtschaft einzuwerben, um ihre Beteiligung langfristig zu sichern. Dies sei nicht nur für die Durchführung betrieblicher Ausbildung wichtig, sondern auch für die entsprechende Freistellung von Personal.

Irmgard Frank (BIBB) betonte die zentrale Bedeutung der gesellschaftlichen Akzeptanz beruflicher Bildung. Es sei wichtig, ein Bewusstsein nicht nur für den wirtschaftlichen, sondern auch für den gesellschaftlichen Nutzen beruflicher Bildung zu schaffen. Für einzelne Betriebe sei entscheidend, dass auch die Qualifizierung von Ausbildungspersonal langfristig wirtschaftlich sei.

Bei der Frage, worauf es bei der nachhaltigen Ausbildung von Ausbilderinnen und Ausbildern ankomme, zeichnete sich ein Faktor als besonders bewährt ab: der *Multi Stakeholder-Ansatz*. Nur wenn alle Akteure kooperierten, könne Nachhaltigkeit erreicht werden. Wichtig sei dabei, alle

Partner mit ins Boot zu holen, um dann für jedes Land oder Vorhaben zu identifizieren, welche Vorgehensweise der Kooperation am passendsten sei. Des Weiteren wurde darauf hingewiesen, dass Angebote, die qualitativ überzeugen, häufig nachhaltig sind, weil Kunden bereit seien, dafür zu zahlen (zum Beispiel für Zertifizierung oder Freistellung).

Hier schlug Steffen Gunnar Bayer vor, dass vor Ort eine noch engere Kooperation mit AHKs angestrebt werde. Diese seien – wie die Institutionen der Zivilgesellschaft – dauerhaft vor Ort, und die überwiegende Zahl ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stamme aus dem jeweiligen Land. Als besondere Herausforderung nannte er, dass es zu wenige gemeinsame Programme zur Qualifizierung des Ausbildungspersonals gebe, und dass es in Partnerländern oft an verfassten Strukturen mangle.

Ulrich Erhardt schloss die Diskussion mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Punkte:

- Die Erwartungen der Welt an Deutschland seien in der beruflichen Bildung hoch.
- Die Zusammenarbeit zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sei von höchster Wichtigkeit.
- Qualifiziertes Ausbildungspersonal sei ein Schlüssel, um qualitativ hochwertige Programme beruflicher Bildung zu planen und umzusetzen. Hier bedürfe es der Zusammenarbeit aller relevanten Akteure.
- Das deutsche duale System sei über Jahrhunderte gewachsen. Berufsbildungssysteme in Kooperationsländern nach seinem Vorbild unter Berücksichtigung der nationalen Gegebenheiten zu gestalten, erfordere einen langfristigen Beratungsprozess.

BERICHT AUS 14 ARBEITSGRUPPEN

Am Nachmittag des ersten Veranstaltungstages berichteten Vertreterinnen und Vertreter von AHKs, BIBB, DIHK – Gesellschaft für berufliche Bildung, GfA, GIZ, Sequa und der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) in parallelen Gruppen über bestehende Erfahrungen zur Qualifizierung betrieblichen Ausbildungspersonals.

Nach den parallelen Gruppen erfolgte eine Synthese im Plenum durch die Moderatorinnen und Moderatoren der verschiedenen Gruppen. **Michael Härtel (BIBB)** eröffnete die Runde, indem er die Erfahrungen aus seinen Arbeitsgruppen, in denen das BIBB referierte, zusammenfasste. Eine zentrale Aussage sei, dass die Ausbildung des Ausbildungspersonals in einen systemischen Kontext eingebettet sein müsse. Dies System müsse sich kontinuierlich an wirtschaftliche, gesellschaftliche und technologische Veränderungen anpassen können.

Ein entscheidender Wettbewerbsvorteil des dualen Systems, der von anderen Ländern nachgefragt werde, sei der Aushandlungsprozess zwischen den Akteuren der beruflichen Bildung, der zu einem gemeinsamen Verständnis führe. Diese Kommunikations- und Verhandlungskultur zwischen Akteuren mit unterschiedlichen Interessen, die aber gemeinsam eine qualifizierte Berufsausbildung ermöglichen wollen, sei einzigartig und ermöglichte es, ein wettbewerbs- und zukunftsfähiges System zu etablieren. Unternehmen könnten somit in einem globalisierten Wettbewerb flexibel und konkurrenzfähig bleiben, während Sozialpartner sozialverträgliche Beschäftigungsverhältnisse schaffen könnten, die von Durchlässigkeit und beruflichen Aufstiegschancen geprägt seien.

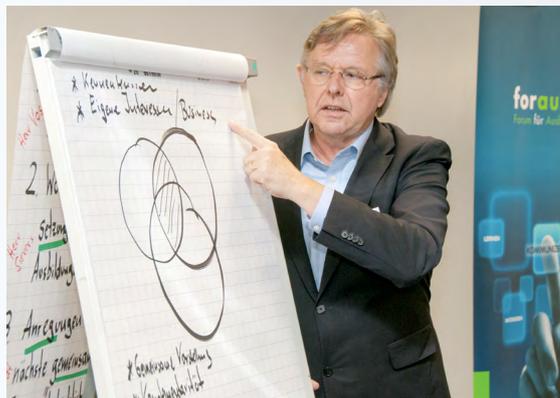
Julia Schmidt (GIZ) berichtete aus ihren Gruppen, in denen Erfahrungen aus Thailand, der Mongolei und Ghana präsentiert wurden, ebenso wie die Handreichung zu betrieblichem Ausbildungspersonal in der Entwicklungszusammenarbeit, die zurzeit vom Sektorvorhaben Berufliche

Bildung der GIZ erstellt wird. Sie stellte fest, dass sich die Maßnahmen zur Qualifizierung des Ausbildungspersonals in allen drei Ländern in weiten Teilen an der AEVO orientieren. Als entscheidende Aspekte nannte sie einerseits die Integration der Ausbilderqualifikation in das jeweilige nationale Berufsbildungssystem und andererseits die Verfasstheit der Wirtschaft. Wenn es keine Kammern, Verbände oder andere Arbeitgeberassoziationen gebe, sei es schwierig, systemische und nachhaltige Qualifizierung für Ausbildungspersonal zu etablieren.

Des Weiteren wurde betont, dass die Qualifizierung von Ausbildungspersonal die Ausbildungsqualität verbessere. Ein Betrieb, der mit qualifizierten Ausbilderinnen und Ausbildern arbeite, könne dadurch eine qualitativ hochwertigere Ausbildung anbieten, die letztlich hochwertige Facharbeit, Güter- und Dienstleistungsqualität gewährleiste. Für die Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben seien das unverzichtbare Rahmenbedingungen. Die (zertifizierte) Qualifizierung des Ausbildungspersonals stelle in diesem Kontext ein Qualitätssiegel dar.

Die Erfahrungsberichte der an AHKs in Ecuador, Brasilien und Mexiko eingesetzten CIM-Fachkräfte fasste **Susanne Franke (Don Bosco Mondo)** zusammen. Es wurde von unterschiedlichen Triebkräften berichtet, die die Arbeit der CIM-AHK-Fachkräfte prägen. In Ecuador herrsche eine starke Motivation durch den Staat, der Triebkraft und zentraler Fragesteller sei.

Im brasilianischen Programm sei es die AHK selbst, die einen Bedarf erkannt und entsprechende Initiativen ergriffen habe. Gleichzeitig gingen viele Anfragen von Unternehmen ein. Auch in Mexiko sei die AHK eine Triebkraft, und das Interesse am dualen System sei sehr hoch. Die AHK arbeite daher eng mit allen relevanten Institutionen und Einrichtungen zusammen.



EINFÜHRUNG IN DEN ZWEITEN TAG

Obwohl diese unterschiedlichen Triebkräfte identifiziert und alle für relevant befunden wurden, herrschte Einigkeit darüber, dass kein Instrument oder Verfahren eins zu eins übertragen werden kann. Susanne Franke berichtete außerdem, dass in keinem der vorgestellten Vorhaben ein Gleichgewicht der Kräfte herrsche – es seien keine echten *Multi-Stakeholder-Partnerschaften* zu erkennen.

Schließlich berichtete **Ulrich Erhardt** aus den Arbeitsgruppen, in denen Erfahrungen aus China, von dem K+12-Vorhaben aus den Philippinen sowie von der Initiative Berufsbildungsexport (IBEX) präsentiert wurden. Allen drei Initiativen sei gemeinsam, dass sie einen „Berufsbildungsmarkt“ erkennen, der systemisch bedient werden müsse. Zentral sei die Frage, wie die vielen Initiativen, die jede für sich Erfolge vorzuweisen habe, an den Kontext im jeweiligen Land anschließen könnten, um sie langfristig nachhaltig zu verankern. In den Philippinen beispielsweise sei das Denken in dualen Elementen eher anschlussfähig als in China. Es habe sich als wichtig herausgestellt, in jedem Land *entry points* zu identifizieren, die für den jeweiligen Kontext relevant sind, und an diese anzuknüpfen.

Als **Fazit des ersten Tages** wurde sowohl aus den Plenumsrunden als auch aus den Arbeitsgruppen ein *sense of urgency* diagnostiziert. Das Thema von Rolle und Qualifizierung des betrieblichen Ausbildungspersonals sei zum aktuellen Zeitpunkt für alle Akteure von großer Bedeutung. Auch die Relevanz der Kooperation der verschiedenen Akteure aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in der beruflichen Bildung sei im Laufe des Tages deutlich geworden. Ziel des zweiten Tages der Veranstaltung sei daher, Möglichkeiten der noch engeren Zusammenarbeit zu identifizieren.

Der zweite Teil der Veranstaltung zum Thema „Betriebliches Ausbildungspersonal“ fand im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in Bonn statt. Im Anschluss an die Diskussion vom Vortag wurde betont, dass es in den Kooperationsländern bereits vorzeigbare *good practice*-Beispiele der Zusammenarbeit gebe, dass es jedoch weiterhin gelte, an einer vertrauensvollen und transparenten Kooperation zu arbeiten. Diese sei die Basis für eine bedarfsorientierte Qualifizierung und für Beschäftigungswirksamkeit. Ebenso sei ein gemeinsames Grundverständnis über zentrale Begriffe (zum Beispiel „duale Ausbildung“) Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

Dieses Thema wurde in „Murmelngruppen“ anhand der folgenden Leitfragen weiter diskutiert:

1. Worin sehen wir unsere gemeinsame Vorstellung der Ausbildung des Ausbildungspersonals im Kontext des dualen Ausbildungssystems?
2. Worin sehen wir die Komplementarität der Akteure Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft?

Als **gemeinsames Grundverständnis** wurden folgende Aspekte identifiziert:

- Ziel der beruflichen Bildung solle der Erwerb beruflicher Handlungskompetenz sein, die im Idealfall zu einer Beschäftigung führt.
- Berufsbildung werde als ein Aushandlungsprozess zwischen den relevanten Akteuren verstanden, der moderiert werden müsse.
- Wichtig seien ein gemeinsames *commitment* und die Bereitschaft der Wirtschaft, Verantwortung für die berufliche Bildung zu übernehmen, Bedarfe zu benennen und die Beschäftigungsrelevanz zu fördern.



- Die Verzahnung von theoretischen und praktischen Lernorten sei sinnvoll und die entsprechende Adaption in Kooperationsländern wichtig.
- Die betriebliche Ausbildung sei zentral; nichtsdestotrotz solle auch das Lehrpersonal an Berufsschulen mitgedacht werden. Hier könne der Lernfeldansatz beispielhaft sein.
- Es gelte, gezielt Lernprozesse zu initiieren. Das betriebliche Ausbildungspersonal solle dabei als Coach oder Lernbegleitung fungieren, nicht als reiner Inputgeber.
- Die Rolle des Ausbildungspersonals sei divers (unter anderem Schnittstellenfunktion mit Berufsschulen) und in das gesamte Berufsbildungssystem einzubetten.
- Unternehmerisches Handeln (*entrepreneurship*) solle als etwas Positives verstanden und in Qualifizierungsmaßnahmen integriert werden.

Zur Frage nach der **Komplementarität** wurden folgende Aussagen getroffen:

- Eine grundlegende Komplementarität sei insofern gegeben, als allen Akteuren gemeinsam sei, dass sie Ausbilder qualifizieren (wollen).
- Wenngleich es ein großes Verständnis unter den Akteuren im Rahmen der Veranstaltung gebe, sei dies nicht in allen Kooperationsländern der Fall. Hier müsse noch Überzeugungsarbeit geleistet werden.
- Es müsse ein gemeinsames Verständnis darüber geben, wo die Partner stehen und wo sie „abzuholen“ sind.
- Eine gute Kooperation stehe an erster Stelle; erst dadurch werde auch die Komplementarität sichtbar
- Auch die Zivilgesellschaft vor Ort solle mit eingebunden werden.

Unumstritten sei, so der Konsens, die dringende Notwendigkeit einer Qualifizierung des betrieblichen Ausbildungspersonals in den Kooperationsländern. Dort leide die Wirtschaft unter dem Mangel an gut qualifiziertem Personal, während der Unterricht vorwiegend in Berufsschulen stattfinde und nicht dem Bedarf auf dem Arbeitsmarkt entspreche. Bei der Verknüpfung zwischen schulischer und betrieblicher Ausbildung (sofern vorhanden) kann das betriebliche Ausbildungspersonal eine entscheidende Rolle spielen.



BERICHT AUS DREI ARBEITSGRUPPEN

Die nachfolgenden Diskussionen erfolgten in drei Arbeitsgruppen, die sich je einer der drei folgenden Fragen widmeten:

1. Welche Ansätze zur Qualifizierung des betrieblichen Ausbildungspersonals haben sich bewährt?
2. Was sind Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für die systematische Qualifizierung von betrieblichem Ausbildungspersonal in Kooperationsländern?
3. Wie wollen die Akteure, die an der Veranstaltung teilgenommen haben, zu betrieblichem Ausbildungspersonal weiter zusammenarbeiten?





1. WELCHE ANSÄTZE ZUR QUALIFIZIERUNG DES BETRIEBLICHEN AUSBILDUNGSPERSONALS HABEN SICH BEWÄHRT?

Diese von Hendrik Voß (ZDH) unter Mitwirkung von Michael Härtel (BIBB) moderierte AG identifizierte als Ziel der Qualifizierung des betrieblichen Ausbildungspersonals die Gestaltung betrieblicher Ausbildung in Kooperationsländern.

Dies könne *top-down* im Kontext eines systemischen Ansatzes erfolgen, oder *bottom-up*, durch kleinere Pilotvorhaben. Wichtig sei, dass alle relevanten Akteure mit einbezogen werden. Dabei solle nicht nur die Sicht der Betriebe berücksichtigt werden, sondern auch die Sicht der Ausbilderinnen und Ausbilder (Stichwort: soziale Akzeptanz). Wichtig seien auch ein anerkannter Nachweis der Qualifizierung und die Bildung von Ausbilder-*Communities*, um nachhaltige Wirkungen durch Informations- und Erfahrungsaustausch zu erreichen. Lehrgänge zur Ausbildereignungsprüfung sollten mit der Praxis und den lokalen Gegebenheiten verknüpft werden. Ein *blended learning*-Ansatz könne hier ebenfalls mitgedacht werden.

2. WAS SIND RAHMENBEDINGUNGEN UND VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE SYSTEMATISCHE QUALIFIZIERUNG VON BETRIEBLICHEM AUSBILDUNGSPERSONAL IN KOOPERATIONSLÄNDERN?

Yorck Sievers (DIHK) moderierte diese AG unter Mitwirkung von Susanne Franke (Don Bosco Mondo). Die Mitglieder der AG diskutierten zunächst die **Voraussetzungen** für systematische Qualifizierung von Ausbildungspersonal in Kooperationsländern:

- Unternehmen sollten nicht nur ihren Bedarf äußern, sondern Bereitschaft zur Investition in die Qualifizierung ihres Personals signalisieren.

- Der Staat sollte involviert werden, jedoch nicht zwingend von Anfang an. Für die Sicherstellung der Qualität sei ein ordnungspolitischer Rahmen entscheidend.
- Es müsse ein gesamtgesellschaftliches Verständnis über den Wert von Ausbildung vorhanden sein.
- Die Rolle des betrieblichen Ausbildungspersonals als Führungskraft müsse deutlich sein.
- Bei allen Diskussionen um das duale System als mögliches Modell für nationale Berufsbildungssysteme müssten die unterschiedlichen nationalen Gegebenheiten berücksichtigt werden.

Folgende **Rahmenbedingungen** wurden identifiziert:

- Eine Kommunikation der Stakeholder auf Augenhöhe sei Voraussetzung, aber in vielen Kooperationsländern leider oft (noch) nicht gegeben.
- Ein politischer Wille für den Umsetzungsprozess sei erforderlich.
- Die Entwicklung einer Systematik für die Qualifizierung des betrieblichen Ausbildungspersonals sei ein kritischer Punkt für die Implementierung entsprechender Maßnahmen. Auch begleitende Beratung und Qualitätssicherung seien entscheidend.
- Die Frage der Finanzierung sei zu klären. Dabei solle jedoch nicht nur die Kostendiskussion im Vordergrund stehen, sondern deutlich werden, dass solche Investitionen in Qualifizierung für alle beteiligten Akteure wichtig seien.

3. WIE WOLLEN DIE AKTEURE, DIE AN DER VERANSTALTUNG TEILGENOMMEN HABEN, ZU BETRIEBLICHEM AUSBILDUNGSPERSONAL WEITER ZUSAMMENARBEITEN?

In dieser AG wurden, moderiert von Ulrich Erhardt unter Mitwirkung von Julia Schmidt (GIZ), folgende Vorschläge für gemeinsame Aktivitäten entwickelt:



VERANSTALTUNGEN:

In Deutschland	In Partnerländern
Ausbildertag „international“ im September 2016 in Singen (initiiert von Christiani, www.christiani.de)	„Tag der Ausbilder“ 2016 in Indien
Teachers and Trainers Network Deutschland: TTnet www.bibb.de/ttnet (Kontakt über Anke Bahl, BIBB)	Berufsbildungskonferenz in Laos, 14./15.12.2016 (organisiert durch GIZ)
	Internationaler Gipfel duale Ausbildung in Ecuador, 14./15.10.2015
Internationaler Bildungskongress mit allen Akteuren	

VERÖFFENTLICHUNGEN:

In Deutschland	In Partnerländern
„Handlungsorientiert ausbilden“ Arbeitsgruppe aus BIBB, GIZ und Christiani (Kontakt bei Interesse an der Mitwirkung: Julia Schmidt oder Michael Härtel)	Dokumente und Handreichungen international zugänglich machen (zumindest englischsprachige Versionen erstellen)
Handreichung „Rolle und Qualifizierung des betrieblichen Ausbildungspersonals in der Entwicklungszusammenarbeit“ (wird zurzeit von der GIZ erstellt)	
„Argumentarium“:	
<ul style="list-style-type: none"> • Warum lohnt es sich für Betriebe, sich an der Ausbildung zu beteiligen? • Konkrete Beispiele zur Umsetzung von Kooperationen 	

INITIATIVEN:

In Deutschland	In Partnerländern
Bestandsaufnahme: <ul style="list-style-type: none"> • Erfolgreiche Implementierung von Ausbilderqualifizierung in Kooperationsländern • Beispiele der Kooperation vor Ort, zum Beispiel Ägypten, Brasilien, Mexiko, Südafrika, Tunesien, Vietnam • Welche Akteure sind in welchen Ländern vertreten? 	Monitoring und Absolventenverbleibsuntersuchungen (unter anderem, um den Effekt der Qualifizierung des Ausbildungspersonals zu messen)
EZ-Vorhaben sollten angeregt werden, Kammern in Deutschland gezielt anzusprechen bezüglich möglicher Beteiligung (zum Beispiel über EZ-Scouts oder IBEX)	
Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung zu betrieblichem Ausbildungspersonal	

Es wurde angeregt, dass jährliche Koordinationstreffen stattfinden, um die Transparenz über die Aktivitäten der verschiedenen Akteure zu erhöhen. Diese könnten durch das BMZ initiiert werden.



ABSCHLUSSDISKUSSION

In der abschließenden Plenumsdiskussion wurde festgestellt, dass die Veranstaltung wichtige Impulse gegeben habe und dass eine Fortführung von allen Seiten gewünscht sei. Bereits in dieser ersten Zusammenkunft sei größere Transparenz entstanden, und der erste Schritt zu stärkerer Netzwerkbildung sei getan. Nun sollten nach Möglichkeit weitere Gelegenheiten gesucht oder geschaffen werden, um Informationen auszutauschen und noch stärker zusammenzuarbeiten. Die Akteure, so eine Anregung, sollten sich als Botschafter sehen, um diese Gedanken in ihre Institutionen und Vorhaben weiterzutragen. Die Veranstaltung wurde als gelungener Auftakt für weitere gemeinsame Initiativen gesehen.

ANLAGEN:

1. Programm
2. Curricula vitae der Referentinnen und Referenten
3. Liste der Teilnehmenden



EXPERTENVERANSTALTUNG ZU BETRIEBLICHEM AUSBILDUNGSPERSONAL

am 22. Juni in der GIZ und am 23. Juni im BMBF in Bonn

PROGRAMM

1. TAG

10:00 Begrüßung

10:15 Eröffnung durch Franziska Franzen (BMZ) und Christian Stertz (BMBF)

10:45 Einführung durch Irmgard Frank (BIBB), Tilman Nagel (GIZ) und Yorck Sievers (DIHK)

11:15 Podiumsdiskussion: Chancen und Herausforderungen der Kooperation von Staat und Wirtschaft zum Thema „(betriebliches) Ausbildungspersonal“

Auf dem Podium:

- Steffen Bayer (DIHK)
 - Irmgard Frank (BIBB)
 - Tilman Nagel (GIZ)
 - Christian Osterhaus (Don Bosco Mondo)
 - Hendrik Voß (ZDH)
-

12:30 Mittagspause

13:30 Vorstellung bestehender Erfahrungen in parallelen Gruppen (siehe Rückseite)

15:00 Kaffeepause

15:30 Vorstellung bestehender Erfahrungen in parallelen Gruppen (siehe Rückseite)

17:00 Synthese aus den Präsentationen bestehender Erfahrungen

17:45 Abschluss des ersten Tages

18:00 Abendessen

Moderation: Dr. Ulrich Erhardt (denkmodell)

VORSTELLUNG BESTEHENDER ERFAHRUNGEN IN PARALLELEN GRUPPEN

	Gruppe 1 Moderator: Michael Härtel (Raum BF 12063)	Gruppe 2 Moderatorin: Julia Schmidt (Raum BF 13046)	Gruppe 3 Moderatorin: Dr. Susanne Franke (Raum BF 20021)	Gruppe 4 Moderator: Dr. Ulrich Erhardt (Saal Nil)
13:30 – 14:10	Sabine Hebenstrick, DIHK – Gesellschaft für berufliche Bildung AdA	Christian Stürer, GIZ Förderung betrieblicher Aus- und Weiterbildung Mekong		Heinz-Günter Bonnie, ZWH AdA – Qualifizierung von Berufsschullehrerinnen und -lehrern in China
<i>Gruppenwechsel möglich</i>				
14:20 – 15:00	Hannelore Kress und Michael Härtel, BIBB Foraus.de und prof-mayak.ru	Dambiinyam Oyunaa, GIZ Betriebliche Ausbilderinnen und Ausbilder in der Mongolei	Bernd dos Santos Meyer, CIM-AHK Brasilien: Ausbildung für Ausbilderinnen und Ausbilder	Tarek Abulzahab, Sequa K+12-Vorhaben Philippinen
<i>Kaffeepause</i>				
15:30 – 16:10	Anke Bahl, BIBB Die Situation von Ausbilderinnen und Ausbildern in deutschen Betrieben	Jeanette Burmester, GfA Weiterbildung von <i>master/madam</i> in Ghana	Wolfgang Päleke, CIM-AHK „Ausbildung der Ausbilderinnen und Ausbilder“ in Mexiko und Costa Rica	Michael Kleinbub, ZDH Die Initiative Berufsbildungs-Export (IBEX)
<i>Gruppenwechsel möglich</i>				
16:20 – 17:00	Michael Härtel, BIBB und Falk Howe, Universität Bremen Betriebliches Ausbildungspersonal	Fritz Feder, Gutachter für das SV Berufliche Bildung der GIZ Handreichung „Ausbilderinnen und Ausbilder in der EZ und IZ“	Ingrid Portenkirchner, CIM-AHK Einführung eines Systems zur Ausbilderqualifizierung in Ecuador	
2. TAG				
09:00	Auftakt zweiter Tag			
09:15	Diskussion (teilweise in Arbeitsgruppen): Identifizierung von Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Institutionen zum Thema „(betriebliches) Ausbildungspersonal“			
11:00	Kaffeepause			
11:30	Vereinbarung über nächste gemeinsame Schritte zum Thema „(betriebliches) Ausbildungspersonal“			
13:00	Ende der Veranstaltung und Imbiss			
	<i>Moderation: Dr. Ulrich Erhardt (denkmodell)</i>			



EXPERTENVERANSTALTUNG ZU BETRIEBLICHEM AUSBILDUNGSPERSONAL

am 22. Juni in der GIZ und am 23. Juni im BMBF in Bonn

CURRICULA VITAE DER REFERENTINNEN UND REFERENTEN



Tarek Abulzahab ist seit 2012 Senior Projektmanager bei sequa und seit über 15 Jahren im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Implementierung von Berufsbildungsvorhaben sowie Kammer- und Verbandsprojekte. Als Bildungsexperte hat er umfangreiche Kenntnisse zu den Themen Grund- und Sekundarbildung, allgemeine und berufliche Bildung, sowie Lehrerausbildung in Bildungseinrichtungen. Zum jetzigen Zeitpunkt steuert er das Pilotvorhaben zur Dualen Beruflichen Bildung im Rahmen der „K to 12“-Reform auf den Philippinen und führt weitere Berufsbildungsprojekte für sequa durch. Zudem ist er der verantwortliche Projektmanager für Mobilitätsmaßnahmen im Rahmen des Erasmus+-Programms der Europäischen Kommission für Auszubildende und Berufsbildungspersonal. Regional hat er vor allem in der MENA-Region gearbeitet. Durch seinen im letzten Jahr abgeschlossenen bikulturellen Masterstudiengang am Institut für Bildungsmanagement der PH Ludwigsburg hat er seine Kompetenzen und sein Wissen im Bereich „Green Skills“ vertieft.



Anke Bahl arbeitet seit 2001 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Bonn. Ihre Forschungsschwerpunkte in der Abteilung „Sozialwissenschaftliche Grundlagen der Berufsbildung“ liegen im Bereich der betrieblichen Kompetenzentwicklung, der betrieblichen Rekrutierungspraxis in unterschiedlichen Ausbildungsberufen und beim Bildungspersonal. Von 2006-2008 vertrat sie Deutschland in einer Arbeitsgruppe der EU-Kommission zum Thema „Teachers and Trainers in VET“ und beteiligte sich unter anderem an der Durchführung der EUROTRAINER-Studie. Anke Bahl studierte Empirische Kulturwissenschaft, Germanistik und Romanistik in Tübingen (Deutschland) und Eugene, Oregon (USA) und sammelt Berufserfahrung im Bereich der Neuen Medien und der Europäischen Jugendarbeit, bevor sie in die Berufsbildung wechselte. Sie arbeitet berufsbegleitend an einer Dissertation zur „Figur des Berufsausbilders im Betrieb“ an der Universität Frankfurt/Main und ist als Lehrbeauftragte an der Alanus Hochschule, Alfter für den Masterstudiengang Betriebliche Berufspädagogik/Erwachsenenbildung tätig.



Steffen Bayer machte 2012 sein zweites juristisches Staatsexamen. Anschliessend arbeitete er als Rechtsanwalt in Buenos Aires/Argentinien. Diverse Arbeitsaufenthalte in der AHK Johannesburg/Südafrika, Handelskammer Hamburg und Berlin und beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) Brüssel folgten. 2004 wurde er Leiter des Referats Stadtentwicklung und Verbraucherpolitik beim DIHK, 2005 bis 2011 übernahm er das Referat Berufsbildungsrecht und Sonderaufgaben mit Schwerpunkten im Bereich „Europäisierung der Berufsbildung“. Seit 2012 leitet er das Referat Berufsbildung im Ausland/Berufsbildungsexport.



Heinz-Günter Bonnie leitete über 20 Jahre den Bereich Aus- und Weiterbildung eines großen deutschen, international tätigen Finanzdienstleisters. Seit 2008 arbeitet er freiberuflich als Berater, Trainer und Coach mit den Schwerpunkten Bildungscontrolling, Personalentwicklung und Berufsbildung. Er ist seit Januar 2011 Direktor für internationale Angelegenheiten der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH).



Dr. Jeanette Burmester arbeitete in Forschung und Lehre und promovierte im Fachbereich Internationale Berufspädagogik der Universität Kassel. Sie arbeitet seit über 15 Jahre in der EZ und leitete verschiedene Berufsbildungsreformprojekte für die GIZ, vorwiegend auf dem Balkan. Seit 2012 ist sie in Ghana tätig, wo sie ein Vorhaben zur Förderung der Ausbildung im informellen Sektor leitet. Zu ihren Beratungsschwerpunkten zählen unter anderem Berufsbildungssystemberatung, Einführung kooperativer Ausbildungselemente, Berufsorientierung, *competency-based training* (CBT), *Gender equality* sowie die Verbindung des Berufsbildungssektors mit der Wirtschaft.



Dr. Bernd dos Santos Mayer ist seit vier Jahren CIM-Fachkraft in der AHK São Paulo. Seine Aufgabe ist es, Projekte an der Schnittstelle Außenwirtschaftsförderung und Entwicklungszusammenarbeit zu initiieren. Hierzu zählen viele Bildungsprojekte wie zum Beispiel die Einführung der dualen Berufsausbildung für Mechatroniker und die Einführung eines Masterstudiums Energieeffizienz mit deutschen Inhalten und Lernkonzept. Zuvor war er vier Jahre Geschäftsführer des Vereins der deutschen Ingenieure (VDI) in Brasilien. Herr dos Santos Mayer ist gelernter Mechaniker und studierter Pädagoge mit Schwerpunkt in Personalentwicklung. In Deutschland arbeitete er als Bildungsreferent in der KFZ- und Chemischen Industrie.



Dr. Ulrich Erhardt ist Moderator, Organisationsentwickler und Hochschuldozent. Von Hause aus Sozialwissenschaftler mit Schwerpunkt Organisationspsychologie und -soziologie studierte er in Heidelberg, Stanford, USA, und San José, Costa Rica. Er absolvierte eine Ausbildung in systemischer Organisationsberatung, ist zertifizierter EFQM Assessor (*European Foundation Quality Management*) und *Capacity WORKS* Berater. 2007 erhielt er die Ernennung zum Professor für Interkulturelles Management und Organisationsentwicklung der Fachhochschule für angewandtes Management in Erding. Seit 2012 ist er fachlicher Leiter des postgraduierten Masterprogramms „Organisationsentwicklung“ der Universität Kaiserslautern. Er ist Gesellschafter von „denkmodell“ und berät weltweit Ministerien, Wirtschaftsorganisationen sowie öffentliche und soziale Organisationen im Bereich *Capacity Development* und *Change Management*.



Fritz Feder ist Diplom-Volkswirt (Universitäten Mannheim und Heidelberg) und Diplom-Handelslehrer (Universität Frankfurt). Nach dem Erststudium war er mehrere Jahre in der Erwachsenenbildung und Ausbildung Jugendlicher als Dozent in der Wirtschafts- und Berufspädagogik tätig. 1984-86 folgte ein Langzeiteinsatz in Peru (Projekt der dualen Ausbildung). Nach weiteren Tätigkeiten an der Fachhochschule für Sozialwesen in Mannheim (VWL), der früheren DSE Mannheim (Fortbildung von Promotoren/innen der beruflichen Bildung) und in der Consulting-Wirtschaft begann F. Feder seine freiberufliche Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit, die er seit 25 Jahren ausübt (www.fa-feder-consult.de). Zwischen 2002 und 2008 war er zusätzlich als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Berufspädagogik der TU Kaiserslautern tätig. Herr Feder ist auf die Evaluierung und Beratung von Vorhaben der Grundbildung, Berufsbildung, Personalqualifizierung und Hochschulbildung spezialisiert und hat in dieser Funktion mehr als 70 Kurzeinsätze auf allen Kontinenten absolviert. Besonders im Fokus stand hierbei immer wieder der Bildungstransfer im Rahmen der dualen Berufsausbildung.



Irmgard Frank leitet seit mehr als 10 Jahren die Abteilung Struktur und Ordnung der Berufsbildung beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und war zuvor jahrelang in anderen Führungsfunktionen tätig. Die Abteilung als Kernbereich des BIBB beschäftigt sich mit der Entwicklung neuer und der Modernisierung der bestehenden Aus- und Fortbildungsregelungen, der Qualifikationsforschung im Vorfeld der Ordnungsarbeit und überprüft die Wirksamkeit der Ordnungsmittel in der Praxis. Neben der Funktion als Abteilungsleiterin arbeitet sie an der Umsetzung des Deutschen Qualifikationsrahmens für die Berufsbildung. Seit mehr als 15 Jahren ist sie in der Beratung tätig und hat von 2007 bis Ende 2014 gemeinsam mit dem Institut für Berufspädagogik der Universität Sankt Gallen (iwp) die Reform des luxemburgischen Berufsbildungssystems verantwortlich geleitet. Sie ist diplomierte Volks- und Betriebswirtin und hat eine Berufsausbildung absolviert.



Dr. Susanne Franke, 1965 in Gelsenkirchen geboren, arbeitete nach ihrer Promotion an der Ruhr-Universität Bochum lange Jahre in der freien Wirtschaft (Kommunikation und Print sowie IT-Branche). Schwerpunkte waren Projektleitung in der Kommunikation und anschließend Projekt-, Abteilungs- und Bereichsleitung in der IT-Branche. Hier betreute sie unter anderem Auszubildende und war Mitglied der Prüfungskommission der IHK Köln für Mediengestalter. In der Nichtregierungsorganisation Don Bosco Mondo e.V. baute sie den Bereich Unternehmenskooperation mit auf. Sie ist als Account Managerin für Partner in der Wirtschaft und in der Entwicklungszusammenarbeit verantwortlich und fokussiert den Bereich internationale Berufsbildung. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Consulting und Projektentwicklung.



Franziska Franzen ist seit Februar 2014 Referentin für Berufliche Bildung im Referat 305 – Bildung und digitale Welt. Sie ist seit 2012 im BMZ und war unter anderem eingesetzt im Verbindungsbüro in Bonn. Zuvor arbeitete sie sowohl für die GIZ (Abordnung ans BMZ) als auch im politischen Bereich und übte dort verschiedene Funktionen, unter anderem auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin von Bundes- und Landtagsabgeordneten aus. Franziska Franzen studierte Politikwissenschaften und Soziologie an der Technischen Universität Dresden.



Michael Härtel ist Arbeitsbereichsleiter der Abteilung 3.2 “Digitale Medien, Fernlernen, Bildungspersonal”. Seine Themen sind die fachliche Begleitung von Fördermaßnahmen des BMBF im Kontext der Digitalisierung der Arbeitswelt zur Unterstützung betrieblicher Qualifizierungsprozesse sowie Produktisierung und Implementierung ausgewählter Ergebnisse (www.qualifizierungdigital.de). Weitere Schwerpunkte bilden: Kontinuierlicher Ausbau des BIBB-Informations- und Kommunikationsservices für betriebliches Ausbildungspersonal (www.foraus.de), Forschungs- und Entwicklungsaufgaben zur Förderung medienpädagogischer Kompetenz betrieblichen Ausbildungspersonals in informatisierten Arbeitsumgebungen, Begutachtung sowie Qualitätsentwicklung und -sicherung berufsbegleitender Fernlehrgänge. Beratungsdienstleistungen zur Entwicklung von Berufsbildungssystemen im internationalen Kontext, Konzeption von Webportalen zur Unterstützung betrieblichen Ausbildungspersonals, Adaption von Standards zur Qualifizierung betrieblichen Ausbildungspersonals analog der Ausbildereignungsverordnung (AEVO) in Deutschland.



Sabine Hebenstrick, geboren 1967, absolvierte ihr Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilian-Universität München. Sie ist Prokuristin der DIHK-Bildungs-GmbH und leitet den Bereich Innovativ Qualifizieren. Das Tochterunternehmen des DIHK e.V. entwickelt einheitliche, qualitätsgesicherte Produkte und Materialien zum Thema duale berufliche Qualifizierung für die Industrie- und Handelskammern und Auslandshandelskammern. Frau Hebenstrick verantwortet dabei unter anderem die Produktentwicklung für die internationale duale berufliche Bildung gemeinsam mit AHKs, Unternehmen und Experten.



Prof. Dr. Falk Howe ist Sprecher des Instituts Technik und Bildung der Universität Bremen und leitet dort die Abteilung „Arbeitsorientierte Bildungsprozesse“. Nach einem Ingenieurstudium und einem daran anschließenden Berufspädagogik- und Berufsschullehrstudium war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich der Berufsbildungsforschung beschäftigt und promovierte zur Entstehung und Entwicklung gewerblich-technischer Ausbildungsberufe. Seit 2003 bildet er Lehrkräfte in den beruflichen Fachrichtungen Elektrotechnik und Informationstechnik aus. Seine Forschungsinteressen gelten der Didaktik beruflicher Bildung, Fragen des E-Learnings, Methoden berufswissenschaftlicher Qualifikationsforschung sowie Ansätzen arbeitsprozessorientierter, dual-kooperativer Berufsbildung.



Michael Kleinbub arbeitete von 2006 bis 2009 als Berater für KMU-Förderung im *Ministry for Industry and Trade* in Aden, Jemen. Die Jahre 2009 bis 2012 verbrachte er als Projektleiter für Personalentwicklungs-Programme in Südosteuropa, Südostasien und Zentralasien. Seit 2013 ist er als EZ-Scout tätig – bis 2014 bei der IHK Potsdam, anschließend beim Zentralverband des Deutschen Handwerks. Seine Beratungsschwerpunkte sind unter anderem: Information und Beratung zu den Instrumentarien und Leistungsangeboten der deutschen EZ und Vermittlung von Kooperationsmöglichkeiten in die Handwerkskammern und Fachverbände des Handwerks sowie deren Mitgliedsunternehmen, Entwicklung neuer Initiativen des Handwerks in Entwicklungs- und Schwellenländern sowie Kooperationsprogramme zwischen Privatwirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit.



Dr. Hannelore Kress ist Arbeitsmarkt- und Sozialpolitikexpertin und hält einen Master in Medien-, Kommunikationswissenschaften und Soziologie. Sie arbeitete international als Journalistin, bevor sie 2001 einen Promotionsstudiengang an der Moskauer Lomonosov Universität in „Institutionalistische Theorie des Arbeitsmarktes“ abschloss. Hannelore Kress blickt auf langjährige NGO Projektleitungs-Erfahrung in Russland und den USA in Beschäftigungs-, Evaluationsstrategien und Postconflict-Resolution zurück. Zudem arbeitete sie als CIM Fachkraft in Kirgistan als Beraterin im Arbeits- und Jugendministerium, führte den ECDL in das berufsschulische System als IT Standard ein und initiierte den ersten außereuropäischen Girls Day. Die passionierte Langstreckenläuferin sieht ihre beruflichen Vorlieben in „*Social Innovation*“, „*Sustainability Solutions*“ sowie Datenmanagement. In der internationalen Abteilung des BIBB bei der Zentralstelle für internationale Berufsbildungsk Kooperationen der Bundesregierung ist sie für Projekte in China, Russland, Italien und der Slowakei verantwortlich. Zudem ist sie Mitglied des Kompetenzteams beim BIBB „Industrie 4.0“.



Tilman Nagel ist Diplom Volkswirt und arbeitet als Fach- und Methodenmanager in der Abteilung Wirtschaft und Beschäftigung der GIZ. In dieser Funktion ist er für die Regionen MENA, Südosteuropa und Kaukasus zuständig. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Berufliche Bildung, Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigungsförderung. Tilman Nagel arbeitet seit zehn Jahren für die GIZ. Zuletzt war er von 2011–2014 als Leiter eines Programms zur Beschäftigungsförderung im Auftrag von BMZ und Australian Aid in Ägypten tätig. Dabei koordinierte er mehrere Kooperationsprojekte mit deutschen Unternehmen, u.a. zur betrieblichen Ausbildung.



Christian Osterhaus ist seit September 2011 Geschäftsführer von Don Bosco Mondo e.V. Er verfügt über berufliche Erfahrungen im öffentlichen Dienst (Gymnasiallehrer), der Privatwirtschaft (PR-Berater), im Verbandswesen (Leitung eines internationalen Nachhaltigkeitsstandards) und in Führungsfunktionen von entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen (u.a. bei der Christoffel-Blindenmission, Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe und der Deutschen Welthungerhilfe). Zu seinen fachlichen Schwerpunkten gehören Marketing, Advocacy und Bildungsarbeit.



Dambiinyam Oyunaa arbeitet seit November 2013 für das GIZ Vorhaben „Kooperative Berufsbildung im Rohstoffsektor“ in der Mongolei und ist zuständig für Sozialpartnerschaft, Qualifizierung des betrieblichen Ausbildungspersonals und Koordination der Übersetzung von Lehr- und Lernmitteln. Zuvor arbeitete sie für GTZ/GIZ-Projekte, wie „Förderung von Dienstleistern im Finanzsektor“, „Regionale Wirtschaftsförderung“, und andere internationale Projekte der Entwicklungszusammenarbeit. Sie verfügt unter anderem über Erfahrungen im Bereich der Implementierung von Qualitätsmanagementsystem, *Public-Private Dialogue*, *Business Desk within One Stop Shop*.



Wolfgang Päleke arbeitet seit Januar 2013 als CIM-Fachkraft in der Funktion als Leiter für Aus- und Weiterbildung an der AHK Mexiko. Seine Aufgabe ist die Implementierung des deutschen Systems der dualen Berufsausbildung in Mexiko und die Übertragung erfolgreicher Weiterbildungspraktiken. Vorher war Wolfgang Päleke viele Jahre als Manager für Aus- und Weiterbildung bei Bombardier Deutschland und als Ausbildungscoach bei der IHK Halle-Dessau tätig. Nach seinem Studium als Ingenieurpädagoge begann er als Ausbilder für gewerblich-technische Berufe im VEB Waggonbau Ammendorf. Desweiteren verfügt er über Abschlüsse als Personalfachkaufmann und im Weiterbildungsmanagement der Erwachsenenbildung.



Ingrid Portenkirchner ist seit 2007 als Integrierte Fachkraft CIM an der AHK Ecuador in Quito und verantwortet den Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Sie ist verantwortlich für die Einführung der dualen Bildung, die Weiterentwicklung der dualen Hochschulen, den Aufbau von Netzwerken und die Beratung der staatlichen und wirtschaftlichen Partner. Zuvor arbeitete sie als Fachbereichsleiterin für Wirtschaft an der Fachhochschule der Wiener Wirtschaft und als Seminarmanagerin am Österreichischen Controller-Institut. Sie verfügt über Berufserfahrung im Bereich Controlling und Erwachsenenbildung und studierte Internationale Wirtschaftswissenschaften (Uni Innsbruck) und Bildungswissenschaften (Uni Wien und Salzburg).



Julia Schmidt ist zurzeit als Beraterin des BMZ zu Fragen der beruflichen Bildung für die GIZ in Bonn tätig. Zuvor war sie stellvertretende Arbeitsbereichsleiterin beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), und von 2006 bis 2008 war sie für die GTZ in Äthiopien als Beraterin bei der Reform des dortigen Berufsbildungssystems im Einsatz. Von 2004 bis 2006 hat sie bei der Internationalen Atomenergieorganisation IAEA in Wien gearbeitet und war als Gutachterin für verschiedene deutsche und internationale Institutionen tätig. Aktuell ist sie Lehrbeauftragte für „Internationale Berufsbildung und Systemberatung“ an der Universität Jena. Sie verfügt über Regionalerfahrung in Asien, Afrika und Südosteuropa. Sie ist ausgebildete Berufspädagogin und Bauingenieurin mit Abschlüssen der Technischen Universität Berlin und der Stanford University.



Yorck Sievers ist beim DIHK seit 2007 im Bereich International Referatsleiter für AHK-Projekte Berufsbildung. Zuvor war er fünf Jahre lang Referatsleiter für IT- und Medien sowie für Aus- und Fortbildung im Bereich Berufliche Bildung des DIHK. Von 1997 bis 2002 war er in der AHK Ungarn verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung. Yorck Sievers hat einen M.A.-Abschluss in Geschichte, Politologie und Staatsrecht. Zudem ist er ausgebildeter Organisations- und Personalentwickler und verfügt über mehrere Jahre Berufserfahrung im Vertrieb von Investitionsgütern.



Christan Stertz war Leiter des Referats EU-Bildungsprogramme; Internationale Zusammenarbeit in der Bildung und ist seit Juni 2015 Leiter des Referats Personalentwicklung. Er ist seit 1998 als Jurist im Bundesministerium für Bildung und Forschung beschäftigt. Von 1998 bis 2001 war er bereits in der bildungspolitischen Zusammenarbeit tätig. Zu seinen weiteren Stationen im BMBF zählt die Forschungsförderung in den Bereichen der Arbeitsgestaltung und Dienstleistungen, der wissenschaftlichen Information sowie der Forschung an Fachhochschulen.



Christian Stüer hat nach dem zweiten Staatsexamen in verschiedenen Funktionen (Lehrer, Fachschaftsleiter, Lehrerfortbildung) sowohl an beruflichen wie an allgemeinbildenden Schulen in Bayern im Bereich IT gearbeitet. Seit 2010 bei der GIZ, hat er als Leiter des Studienganges ICT beim Aufbau des TTC (Technical Trainer College, University of Applied Sciences) in Riyadh, Saudi Arabien mitgewirkt. Seit 2013 ist er für das Projekt „*Effective In-Company Vocational Training in the Mekong Region*“ verantwortlich.



Hendrik Voß studierte Betriebs- und Volkswirtschaftslehre in Bonn, Bayreuth und Köln. Von 2004 bis 2008 war er Referent im Institut der deutschen Wirtschaft Köln für das Kompetenzfeld Berufliche Bildung, Abteilung Bildungspolitik und Arbeitsmarktpolitik. Seit April 2008 ist er Referatsleiter Berufliche Bildung im Zentralverband des Deutschen Handwerks, Referat Internationale Berufsbildungszusammenarbeit, Neuordnungsverfahren der Bau- und Ausbauberufe, nationale und internationale Berufswettbewerbe, Berufsbildungsfragen im Rahmen der Imagekampagne www.handwerk.de sowie seit Januar 2009 Geschäftsführer der Stiftung für Begabtenförderung im Handwerk e.V.

LISTE DER TEILNEHMENDEN

VORNAME	NAME	INSTITUTION
Tarek	Abulzahab	Sequa
Inga	Ackermann	GIZ
Ulrike	Albrecht	Visuelle Kommunikation
Anke	Bahl	BIBB
Mandana	Bahrinipour	KfW Entwicklungsbank
Steffen	Bayer	DIHK
Julia	Bazoun	BIBB
Verena	Becker	GIZ
Siegfried	Berg	GIZ Laos
Christian	Bock	GIZ Vietnam
Heinz-Günter	Bonnie	ZWH
Jeanette	Burmester	GFA
Heike	Bürskens	GIZ
Andreas	Dernbach	Gutachter
Ralf	Detzel	Christiani
Bernd	Dos Santos Meyer	CIM-AHK Brasilien
Ulrich	Erhardt	denkmodell
Alexandra	Farrington-Schomburg	Gutachterin
Fritz	Feder	Gutachter
Jakob	von Fircks	GIZ
Irmgard	Frank	BIBB
Susanne	Franke	Don Bosco Mondo
Franziska	Franzen	BMZ
Ewald	Gold	Gutachter
Siegfried	Gross	Gutachter
Christiane	Hardt	Sequa
Michael	Härtel	BIBB
Sabine	Hebenstrick	DIHK - Gesellschaft für berufliche Bildung
Peter	Hirsch	CIM-AHK Kolumbien

VORNAME	NAME	INSTITUTION
Hardy	Hoffmann	CIM-AHK Indonesien
Falk	Howe	Uni Bremen
Stefan	Hummelsheim	GIZ
Hartmut	Jarosch	CIM-AHK Ägypten
Ute	Jaskolski-Thiart	GIZ
Michael	Kleinbub	GIZ/EZ-Scout
Rüdiger	Klinge	Christiani
Alissa	Knobel	GIZ
Christa	Kolter	BIBB
Imke	Kottmann	GIZ/UNEVOC
Hannelore	Kress	BIBB
Philipp	Lassig	GOVET
Silke	Leierendecker	GfA
Julia	Leuther	GIZ Kosovo
Andy	Lüdemann	Siemens
Christina	Müller-Gontzen	SES
Joachim	Münch	GIZ/EZ-Scout
Tilman	Nagel	GIZ
Thomas Ferraz	Nagl	Berater
Susanne	Nonnen	SES
Christian	Osterhaus	Don Bosco Mondo
Dambiinyami	Oyunaa	GIZ Mongolei
Wolfgang	Päleke	CIM-AHK Mexiko
Elke	Peiler	GIZ
Ingrid	Portenkirchner	CIM-AHK Ecuador
Mario	Radomski	CIM-IF Georgien
Peter	Rechmann	BIBB
Hans-Gerhard	Reh	iMOVE
Julie	Reviere	GIZ Pakistan

VORNAME	NAME	INSTITUTION
Angelika	Riedel	Berufskolleg an der Lindenstraße, Köln
Kumudhini	Rosa	GIZ Sri Lanka
Uta	Roth	BIBB/UNEVOC
Erik	Ruh	GIZ/EZ-Scout
Julia	Schmidt	GIZ
Hanna	Schroecke	GIZ
Jenny	Schultz	BMZ
Michael	Schwarz	BIBB
Franziska	Seel	GIZ Myanmar
Irakli	Shurgulaia	GIZ Georgien
Yorck	Sievers	DIHK
Lorén	Sombetzki	GIZ
Ute	Sonnen	SES
Anja	Speicher	GIZ
Christian	Stertz	BMBF
Roland	Strohmeyer	Sequa
Christian	Stür	GIZ Thailand
Jochem	Theis	GIZ Georgien
Yuliya	Tsimoshchanka	GIZ
Hendrik	Voß	ZDH
Gebhard	Weiss	Sequa
Michael	Wiechert	BIBB
Dagmar	Winzier	BIBB
Stefan	Wolf	FH Münster
Christian	Wollnik	GIZ
Peter	Wunsch	GIZ

Impressum

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft

Bonn und Eschborn

Sektorvorhaben Berufliche Bildung

Friedrich-Ebert-Allee 36
53113 Bonn

Tel. +49 (0) 228 4460 – 0

Fax +49 (0) 228 4460 – 1766

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn

Tel. +49 (0) 6196 79 – 0

Fax +49 (0) 6196 79 – 1115

svbb@giz.de

www.giz.de

Autoren

Julia Schmidt, Ute Jaskolski-Thiart, Michael Härtel

Redaktion

Sektorvorhaben Berufliche Bildung

Gestaltung

Ulrike Albrecht visuelle Kommunikation, Darmstadt

Druck

Druckriegel GmbH, Frankfurt

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Bildnachweis

Schaubilder © Ulrike Albrecht visuelle Kommunikation

Fotografie © Edmund Schenk, BIBB

Stand

Dezember 2015

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

Im Auftrag des

Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Referat Bildung und digitale Welt

Postanschrift der BMZ-Dienstsitze

BMZ Bonn

Dahlmannstraße 4

53113 Bonn

Tel. +49 (0) 228 99 535 – 0

Fax +49 (0) 228 99 535 – 3500

BMZ Berlin | im Europahaus

Stresemannstraße 94

10963 Berlin

Tel. +49 (0) 30 18 535 – 0

Fax +49 (0) 30 18 535 – 2501

poststelle@bmz.bund.de

www.bmz.de